



Pha Sipaeng – wie erlebst du den Tourismus in Luang Prabang?

Das Gespräch führte
Daniel B. Peterlunger

Der 24-jährige Mönch Pha Sipaeng lebt in Luang Prabang, der einzigartigen Stadt in Laos, die seit 1995 UNESCO-Weltkulturerbe ist. Pha Sipaeng praktiziert die Tradition des Theravada, der ältesten Schule innerhalb des Buddhismus. Zusammen mit sieben anderen Mönchen und vierzig Novizen lebt er im Wat Nong Sikhoumuang, das als zehntes Kloster Luang Prabangs im 17. Jahrhundert eröffnet wurde. Das Kloster wird gerade ausgebaut, eine neue Esshalle entsteht. Wie alle klösterlichen Haupt- und Nebengebäude in Luang Prabang weist sie jene harmonischen Linien auf, die typisch für die laotische Architektur sind. Hier, am Zusammenfluss des Mekongs mit dem Nam Khan, entstanden die ersten buddhistischen Klöster Laos überhaupt. Klein, fein und wunderschön – und genau so sind sie es noch heute. Zwischen diesen Klöstern herrscht ein reger

Austausch: Da werden Suttas (Lehrreden) diskutiert und Meditationserfahrungen besprochen. Auch aus dem Ausland, den Nachbarländern Thailand, Vietnam und Kambodscha sowie aus Übersee, treffen ständig Mönche ein, um ein paar Tage oder Wochen in einem der Klöster zu bleiben. Dann ziehen sie weiter. Diese Besucher tragen zu weltoffenen Diskussionen und einem Informationsaustausch bei wie an und zwischen weltlichen Universitäten. Touristischen Besuchern Luang Prabangs bleibt dieser Austausch, Ausdruck der klösterlichen Kultur und Tradition, weitgehend verborgen. Besucher sehen vor allem die äusserlich bezaubernden Klöster sowie freundliche Mönche und Novizen an jeder Strassenecke. Jeden Morgen in der Früh bietet sich Besuchern ein besonders eindrückliches Bild: Aus den Klöstern strömen Hunderte von Mönchen in ihren orangefarbenen Gewändern auf die Strasse. Sie gehen auf den «Bettelgang», der eigentlich keiner ist. Die Mönche ermöglichen den Leuten in den Strassen nämlich eine gute Tat. So ist es gedacht, sagen sie. Touristen fotografieren und blitzen, was die Akkus hergeben. Und jedes Jahr kommen mehr. Was meint einer dazu, der direkt davon betroffen ist?

Wie viele Klöster und Mönche gibt es in Luang Prabang?

Gesamthaft sind es 86 Klöster, knapp die Hälfte davon liegt innerhalb der Altstadt, in der etwa 30 000 Menschen leben. Insgesamt besitzt die Stadt aber doppelt so viele Einwohner. In den Klöstern leben rund 1000 Mönche und Novizen – mehr als vor zehn Jahren, weil vermehrt ethnische Minderheiten von den Bergen ins Flachland ziehen und damit einem Sohn im Kloster eine gute Ausbildung ermöglichen wollen.

Es gibt auch deutlich mehr Touristen. Gemäss offizieller Statistik waren es letztes Jahr 350 000 ausländische Besucher, elf Mal mehr als vor zehn Jahren. Wie erlebst du das?

Klar, die touristische Werbung für Luang Prabang bewirkt, dass immer mehr kommen. Es stört mich keineswegs, dass es so viele sind, gehört es doch zu unserer buddhistischen Tradition, Interessierte zu informieren. Und unser frühmorgendlicher Almosengang durch die Strassen der Stadt ist natürlich attraktiv für Touristen. Denn so viele Mönche und Novizen bei der Dana-Tour wie in Luang Prabang sieht man sonst nirgendwo in Asien.

Nicht wenige kommen aber bloss, um tolle Fotos zu schiessen, und nicht weil sie wirklich an Buddhismus interessiert sind, wie ich in Gesprächen mit Besuchern feststellte.

Das ist so. Schöne Fotos sind in Ordnung. Sie sind aber bedeutungslos, wenn man nicht weiss, was man fotografiert hat! Diese Fotos stellen dann nicht viel mehr dar als schöne Linien. Wir müssten mehr Mönche haben, die den Besuchern genau erklären können, worum es geht. Daran müssen wir arbeiten.

In den Klöstern sieht man oft Touristen in Shorts und schulterfreien Shirts – vor allem jüngere. Obschon bei den Eingängen zum beliebten und viel besuchten Wat Thieng Thong Kleider- und Verhaltensregeln angeschlagen sind.

Es ist schwierig, das zu kritisieren. Ich wüsste auch nicht, wie ich mich in einer katholischen Kirche zu verhalten habe. Ich würde versuchen, die Regeln zu respektieren, soweit ich sie kenne. Und wenn ich sie nicht kenne oder eben, wenn Besucher von Luang Prabang sie nicht kennen, dann wäre es auch für diesen Fall wünschenswert, mehr Mönche zu haben, die den Besuchern die Regeln erklären können. Das ist unsere Aufgabe.

Stört der Tourismus das klösterliche Leben?

Nein. Wenn dem so wäre, könnte ein Mönch in ein abgelegenes Kloster auf dem Land ziehen, wenn er es wollte. Zudem können wir ja, wie Buddha lehrte, jederzeit aus dem Kloster aus- und wieder eintreten. Hier in Luang Prabang leben wir in einer Stadt, und wir alle sind unvollkommene Wesen mit Fehlern. Als Buddhisten versuchen wir zu verstehen und nicht zu verurteilen.

Umgekehrt stört das klösterliche Leben einige Touristen: In diesen Tagen hört man stellenweise von frühmorgens bis zum Sonnenuntergang laute Trommelklänge. Darüber ärgern sich ein paar Touristen ziemlich heftig. Was sagst du denen?

(Lächelt)... Wer Trommeln nicht hören will, soll woanders hingehen, denn das gehört hier einfach dazu. Ausserdem werden die Trommelfelle nur alle siebenzig oder achtzig Jahre ersetzt. Es ist also das Karma dieser Menschen, wenn sie sich gerade dann in Luang Prabang aufhalten, während eine Trommel neu gespannt und tagelang mit Bambusstecken geschlagen wird. Man tut dies, damit das Trommelfell seine Haare verliert, um den Klang zu optimieren.

Mit dem Begriff Karma können wohl einige Touristen nichts anfangen.

Vorab: Es erinnert mich ein bisschen an die Geschichte, die mir ein laotischer Mönch, der in Amerika lebt, erzählte. Dort liessen sich Leute neben einem Flugplatz nieder und beklagten sich danach über Fluglärm. Wer sein Haus neben einen Flugplatz baut, weiss doch, dass es dort laut ist.

Aber wir wollen die Situation mit der Trommel genauer analysieren: Wenn ein Tourist

in ein Gästehaus einzieht, das neben einem Kloster liegt, das gerade eine Trommel trimmt, dann sollte dieser Mensch, falls ihn dies stört, in ein anderes Gästehaus umziehen. Aber vielleicht wusste dieser Mensch zu Beginn seines Aufenthaltes nicht, dass die Trommel schon frühmorgens geschlagen wird. Nach der ersten Nacht weiss er es. Jetzt kann er reagieren, er kann umziehen. Falls er aber bleibt, dann muss es so sein. Das ist sein Karma. Es ist die Realität, denn genau so findet es ja statt. Also die aktuell stattfindende Aktion – das Nichtumziehen, das Bleiben – als Folge seiner vorherigen Aktionen oder Handlungen. Dieser Moment seines Karmas bietet ihm jedoch mehrere Möglichkeiten: Er kann sich über die Mönche beklagen und sich über die Trommel ärgern. Oder er begreift es als Chance, sich mit dem empfundenen Ärger auseinanderzusetzen. Er kann ihn beispielsweise aufmerksam beobachten. Tut er das, gewinnt er Erkenntnis – ein Schritt Richtung Befreiung.

Die Klöster und ihre Mönche tragen erheblich zur touristischen Anziehungskraft Luang Prabangs bei. Was ist nötig, damit das Klosterleben und der Tourismus im Gleichgewicht bleiben?

Ich wünsche mir, dass Besucher die Kultur und Tradition Laos' verstehen. Angemessene Kleidung ist ein Teil davon. Wie so oft steht dabei eine Geschichte und eine Entwicklung dahinter. Beispielsweise beim laotischen Schal, den man über die Schulter gelegt trägt. Früher, als in den Klöstern die Böden nicht gefliest waren, hielten sich Laoten den Schal vor die Stirn, um sich kniend, beim Verbeu-

Landestraddition, dass Männer etwa einen Monat ihres Lebens als Mönche im Kloster verbringen.

Du lebst seit acht Jahren im Kloster, vier davon als Novize, vier als Mönch. Was ist dein Ziel?

(Lacht)... Ich möchte meditieren, Gutes tun und Verdienste erwerben, um Nibbana (Sanskrit: Nirvana) zu erfahren, um den Kreislauf



Spendenrundgang. Am frühen Morgen gehen die Mönche auf die Dana-Tour und erhalten von den Einheimischen eine Essensspende.

der Wiedergeburt zu beenden. Ob es in diesem Leben gelingt? Wer weiss, alles ist Veränderung! Wenn ich hier Gutes tun kann oder wenn ich in die Haltung von Metta finde, in die nicht anhaftend liebende Güte, eine der transzendenten Tugenden. Wenn ich also stetig so handeln kann, so werde ich vielleicht in geeigneter Weise wiedergeboren. Und kann dann von dort aus Nibbana erfahren.

Mit 20 Jahren wurde ich Mönch und folge seither 227 buddhistischen Regeln.

gen bis auf den Boden, nicht staubig zu machen. Heute sind alle Böden gefliest und der Schal eigentlich unnötig, aber er blieb als schönes Element der Kleidung erhalten. Er wurde sogar Teil der offiziellen Kleidung. Dies ist einer der traditionellen Gründe, weshalb wir im Kloster Besucher mit Kleidung, die die Schultern bedeckt, schätzen. Aber generell möchte ich empfehlen: Man soll sich informieren und gegenseitig Respekt üben. Das hilft uns in allem.

Wie möchten Mönche angesprochen werden?

Mönche mit «Sabaidee Aschan», Novizen mit «Sabaidee Aichuna» (phonetisch), was so viel heisst wie «Hallo Mönch», «Hallo Novize».

Wie viele der Novizen werden Mönch?

Etwa 70 bis 80 Prozent. Meistens allerdings nur für eine beschränkte Zeit. Es gehört zur

Und was empfehlst du Touristen in Luang Prabang, die nicht so hochgesteckte Ziele haben?

Sie sollen einfach Fragen stellen. Alles beginnt mit Fragen. Ask!

Also, warum wurdest du eigentlich Mönch?

Das verdanke ich meinen Eltern, die beide überzeugte Buddhisten sind, ebenso wie meine ältere Schwester und meine drei jüngeren Brüder. Ich bin im kleinen Dorf Ban Houyhok aufgewachsen. Es liegt etwa eine Tagesreise nördlich von Luang Prabang. Der Weg dorthin ist beschwerlich. Meine Familie habe ich seit vier Jahren nicht mehr gesehen. Meine Eltern erklärten mir den Buddhismus, aber ich wollte mehr darüber wissen – vor allem über seine Geschichte. Im Alter von 16 Jahren wurde ich deshalb Novize. Dass Knaben ins Kloster gehen, ist Teil unserer

Tradition und Kultur. Doch nach vier Jahren – da wurde ich gerade zwanzig – war mein Wissensdurst nicht gestillt. Ich wollte weitere Erfahrungen machen und beschloss, Mönch zu werden.

Was hat sich damit geändert?

(Lacht)... Von einem Tag auf den andern änderte sich die Anzahl der Regeln, die ich beachten muss. Für Novizen gelten zehn, ordinierte Mönche folgen 227 Regeln. Zudem trage ich als Mönch viel mehr Verantwortung, weil ich als Lehrer tätig bin. Unter anderem unterrichte ich Vinjan: Ich vermittele Novizen die Bedeutung der Regeln. Aber am liebsten lehre ich Dhamma, also die buddhistische Lehre an sich, die buddhistische Philosophie, denn sie hilft uns, gute Menschen zu sein.

Wie sieht dein Tagesablauf aus?

Ich stehe um 4 Uhr auf. Gleich danach beginnen 45 Minuten Chanting, das gemeinsame, singende Rezitieren buddhistischer Texte. Anschliessend meditiere ich bis 6 Uhr.

Wie meditierst du?

Ich folge einer der ältesten Meditationsanleitungen, die es überhaupt gibt. Sie heisst Anapana Sati und bedeutet das Üben der Geistesgegenwart beim Ein- und Ausatmen. Oder ich übe Vipassana, einfach übersetzt: Einheitsmeditation.

Mittlerweile ist es also 6 Uhr, wie gehts weiter?

Jetzt gehe ich auf die Dana-Tour, die Essensspende-Tour. Das dauert zwischen einer halben und einer Dreiviertelstunde, je nach dem, wie viele Touristen in den Strassen stehen. Um 7 Uhr frühstücke ich. Manchmal lasse ich das Frühstück aus und meditiere. Eine halbe Stunde später beginnt mein Unterricht in der Schule am Fuss des Hügels Phou Si. Um 10.30 Uhr bin ich zurück im Kloster, und um 11 Uhr erklingt die Glocke fürs Mittagessen. Nach dem Essen mache ich eine Pause, in der ich meistens lese. Um 13 Uhr geht der Schulunterricht weiter, bis 16 Uhr. Zurück im Kloster wasche ich meine Kleider und habe danach etwas persönliche Freizeit, bevor es um 18 Uhr wieder zum Chanting geht. Am Abend studiere ich weiter oder diskutiere mit ande-



Flussidylle. Ländliche Umgebung von Luang Prabang mit dem Mekong.

Laute Instrumente. Die grossen Trommeln gehören zu jedem buddhistischen Kloster.

Gelebter Buddhismus. Tempel- und Klosteranlagen prägen das Bild der Stadt.

Wachsender Tourismus. Die Stadt im Norden von Laos zieht immer mehr Touristen an. (von oben nach unten)

Fotos sind bedeutungslos, wenn man nicht weiss, was man fotografiert hat.

ren Mönchen. Abendessen gibts ja nicht. Wir nehmen keine feste Nahrung nach 12 Uhr ein, so lautet eine der Regeln. Zwischen 21 und 22 Uhr lege ich mich schlafen.

Wird genug Essen gespendet?

Oh ja, es reicht. Von den Einheimischen erhalten wir Klebreis, Reiskuchen, Gemüse, Bananen, Orangen oder andere Früchte, etwa Tamarinden, manchmal auch Fleisch.

Isst du das Fleisch?

Obschon Buddhisten Vegetarier sind, akzeptieren wir Theravada-Buddhisten in Laos – in Thailand ist es ähnlich – das Fleisch und essen es. Denn wir respektieren den Akt des Gebens des Spenders. Das ist wichtig. Wir würden aber nie den Auftrag erteilen, Fleisch zu beschaffen. Sonst würden wir die Regel «nicht töten» verletzen. Wenn man uns

Fleisch spendet, verletzen wir diese Regel nicht.

Zen-Buddhisten sind im Westen ein Begriff. Was sind Theravada-Buddhisten?

Aus Pali übersetzt, der Sprache, in der vor mehr als zweitausend Jahren die ersten buddhistischen Schriften niedergeschrieben wurden, bedeutet Theravada «Die Schule der Ältesten». Wir Theravada-Buddhisten folgen der Tipitika. Das ist die erste und damit älteste Sammlung buddhistischer Schriften.

Wann wurde die Lehre des Buddhismus aufgeschrieben?

Das geschah am 3. Konzil in Indien, im heutigen Patna. Damals hiess es Pataliputra. Dieses Konzil fand – nach westlicher Zeitrechnung – im Jahr 253 vor Christus statt.

Zu Lebzeiten Buddhas existierte also noch nichts Schriftliches?

Nein, an den zwei Konzilen zuvor – das erste fand ganz kurz nach dem Tod Buddhas statt – war die Lehre von Buddhas Begleitern mündlich vorgetragen worden. Wenn sich dabei – nach Ansicht anderer Zeitgenossen Buddhas – Fehler eingeschlichen hatten, wurde darüber diskutiert. Und weil es ja mehrere Zeitzeugen gab, konnte man sich auf die richtige Version verständigen. Die wurde anschliessend von allen memoriert.

Für uns Theravada-Buddhisten ist die umfangreiche Schriftensammlung Tipitaka die Anleitung fürs Mönchsleben und die Grundlage der Unterweisung in Dhamma, der Lehre Buddhas.

Wann kam der Buddhismus nach Laos?

Relativ spät. Im Nachbarland Thailand, beziehungsweise im damaligen Königreich von Ayutthaya, hatten die Thais den Theravada-Buddhismus zur Staatsreligion erhoben, und so kam die Lehre ums 11. Jahr-

hundert auch zu uns, ins damalige Königreich Lane Xane – das Land der Millionen Elefanten – das heute Laos heisst. Die Hauptstadt des damaligen Königreichs war Luang Prabang.

Der Theravada-Buddhismus ist aber nicht nur in Laos lebendig, sondern auch in Thailand, Sri Lanka, Burma, Kambodscha und teilweise auch in Vietnam. Sogar in den USA oder Europa gibt es einige Klöster, die der Tradition des Theravada folgen.

Könnten Touristen als Laien in Laos ins Kloster?

Ich weiss, dass mehrere Klöster in den erwähnten Ländern Meditationskurse für Laien anbieten. Für Ausländer besteht diese Möglichkeit auch hier in Luang Prabang. Wer sich dafür interessiert, kann sich in den Klöstern danach erkundigen ... (lacht) ... wie gesagt, alles beginnt mit Fragen. Ask!

Buddhistische Schriftensammlung:
www.palikanon.com